

## »» Liebe Leserinnen und Leser,

die häufig zitierte „gesellschaftliche und religiöse Pluralität“ entpuppt sich mittlerweile als eine recht unbequeme Angelegenheit: Mehrheits-, Macht- und Bildungsverhältnisse in Europa verschieben sich. Während Schulkinder mit Migrationshintergrund in vielen Städten schon längst keine Minderheit mehr sind, drängen politische Parteien, wie der M5S (Movimento 5 Stelle) in Italien, an die Macht und schüren massiv nationale, kulturelle und auch religiöse Ressentiments. Zugleich grassiert nicht nur im ökonomisch schwachen Teil Europas die Erwerbsarmut, auch in Deutschland sind die diesbezüglichen Zuwachsraten beträchtlich.

Was die Religionen in Europa betrifft, so sehen sie sich mit einer neuen Vehemenz von Vorurteilen und Vereinnahmungen konfrontiert. Auch dies erwächst aus einer Gemengelage von Abstiegsängsten (die zentrale Gefühlslage in der Wählerschaft der AfD und anderer rechtspopulistischer Parteien), alternativen Fakten (ein anderes Wort für die wachsende Akzeptanz von Vorurteilen und Ressentiments) und fundamentalistischen Einstellungen (einer religiös verpackten Einfältigkeit und Aggression). Zum einen wird Religion verstärkt für zügellose Geltungsansprüche missbraucht, sie leidet in dem Fall an glatten „Außendarstellungen“ (S. 28f.) und wirkt wie ein zivilisatorisch schwer zu bremsender „Moralgenerator“ (S. 12f.). Im gleichen Zug wird Religion, in ihrem persönlichen, familiären und institutionellen Ausdruck, zunehmend verschmäht (S. 17f.), ohne die Komplexität und „Ambivalenz“ (S. 30) religiöser Lebensführung zur Kenntnis zu nehmen. Doch es wird nicht nur pauschal gegen Religion, als eine Art institutioneller und persönlicher Selbstvergötzung, gewettert (S. 46), es gibt auch neue Versuche, das Gemeindeleben, die „kirchliche Basis“, gegen ein (kirchen-)politisches Establishment zu mobilisieren und so für aktuelle „rechte Kulturkämpfe“ zu gewinnen (S. 25) und das „kirchliche Versagen während des Nationalsozialismus“ (S. 57) vergessen zu machen.

Im Schwange sind also politische Ressentiments, die man aus strategischen Gründen religiös verpackt oder einfältig religiös deutet, sowie solche, die sich gegen die Religion selbst richten und die von den ersteren nicht zu trennen sind. – Diesen Ressentiments gilt es sich entschieden zu widersetzen, denn durch sie wird religiöses Empfinden in seiner humanen Natur politisch verengt, emotional bedrückt und theologisch beschädigt.

Nun gehört die Rede von „religiöser Bildung in einer pluralen Gesellschaft“ mittlerweile zum (kirchen-)politischen und (religions-)päda-

gogischen Standardvokabular. Gemeint ist damit in der Regel aber nur, dass es schwieriger wird, sich auf geteilte ethische und religiöse Werte zurückzuziehen und dass der Umgang mit anderen Werten unumgänglich geworden ist. Weil die weltanschauliche Pluralität

wächst – genauer: weil sie uns umgibt und bisherige Randbereiche spürbarer werden –, sollen die Ränder – der Mehrheitsgesellschaft, der Volkskirche, der Leitkultur, des Wertekanons – stärker integriert beziehungsweise markiert werden. Doch Integrations- und Markierungsprozesse sind zu eng gefasst, ja sie können regelrecht die Infragestellung von als homogene imaginierten und organisierten Mehrheits-, Macht- und Bildungsverhältnissen verhindern. Die Infragestellung eigener Werte, Überzeugungen und Traditionen bedeutet nun keineswegs die Aufgabe derselben, es braucht aber zumindest die Bereitschaft, sich zu verändern, irritieren zu lassen, positive Erneuerungen der Mehrheits-, Macht- und Bildungsverhältnisse für möglich zu halten, um nicht weiter an „kommunikativen Einbahnstraßen“ zu bauen (S. 32). Kirchliche und gesamtgesellschaftliche Transformationen, tatsächliche Entwicklungen, leben von Dialogbereitschaft und Innovationskraft.

So fragt diese Ausgabe an einigen neuralgischen Punkten nach: Wie steht es wirklich um die Jugendkultur in evangelikalen Gruppen und Gemeinden? Welche Netzwerke, Initiativen und Personen vertreten in der AfD eine christliche Ideologie? Wie konform gestaltet sich die religiöse Sozialisation in muslimischen Familien in Deutschland? Ist religiöse Intoleranz historisch und aktuell tatsächlich ein monotheistisches Problem? Und gibt es nach dem Reformationsjubiläumsjahr in Europa nicht „theologische Kernthemen“ (S. 43), ökumenische Anstöße und „religiöse Phänomene“ (S. 59), die auch in der Erwachsenenbildung kontrovers aufzugreifen sind?

Eine erhellende Lesezeit wünscht

*Steffen Kleint*

Steffen Kleint



Dr. Steffen Kleint

Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter, Comenius-  
Institut

Redaktionsleitung forum  
erwachsenenbildung

kleint@comenius.de



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [order@waxmann.com](mailto:order@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN